

NOCH GANZ DICHT?



Macht ein Gebrauchsgegenstand Zicken, fliegt er auf den Müll und wir kaufen was Neues. REPAIR CAFÉS setzen ein Zeichen gegen diese Wegwerfmentalität.

Text: Natascha Krämer

Eine schwierige Beziehung hatten mein Wasserkocher und ich eigentlich nie. Er tat jahrelang das, was er am besten konnte – Wasser heiß machen. Bis er eines Morgens leckte. Mein erster Impuls war, ihn in den Abfall zu befördern. Auf dem Weg dorthin fiel mir eine Zeitungsanzeige ins Auge. **Ein sogenanntes Repair Café versprach noch in dieser Woche ehrenamtliche Reparaturarbeiten** – um ein Zeichen gegen Verschwendung zu setzen. Ich war neugierig geworden. Und das treulose Ding der Tonne vorerst entkommen.

SENSIBILISIEREN Am folgenden Freitagabend stehe ich nun also in einem Raum des Evangelischen Dekanats in Mainz, meinen Wasserkocher unter den Arm geklemmt. Vor mir eine Schlange von mindestens zwanzig Menschen mitsamt ihren Problemfällen: streikende Plattenspieler, Fernsehbildschirme, Drucker, Bügeleisen. Kaffeeduft liegt in der Luft, in einer Ecke werden angeregte Diskussionen unter Heimwerkern geführt. Ich erhalte einen Anmeldezettel, auf dem ich die Symptome meines defekten Wasserkochers notiere und die Hausordnung unterschreibe: Die Reparaturen im Repair Café werden ehrenamtlich und ohne Haftung durchgeführt, Ersatzteile müssen gesondert gezahlt werden, über eine Spende für Werkzeug und Verschleißmaterial würde man sich freuen.



Alles wieder heil:
Glückliche Gesichter bei
Reparierer Frenger und
Nadine Höchst.



Zwischen Kuchen und
Werkzeug:
repariert wird gratis.



Seit April 2013 gibt es das Repair Café in Mainz, in ganz Deutschland nehmen vergleichbare Angebote zu. Die Idee dahinter stammt aus den Niederlanden: Wie seine Vorbilder will auch das Mainzer Repair Café **hinterfragen, ob Verbraucher mit Billiggeräten, die nach kurzer Zeit kaputt gehen, wirklich gut beraten sind.** Doch nicht nur für Nachhaltigkeit sollen die Treffen laut Projektleiterin Gisela Apitzsch sensibilisieren – auch das soziale Miteinander werde gefördert. „Man lernt Menschen unterschiedlichsten Alters, Wissensstandes und Herkunft kennen und bringt sich gegenseitig das Reparieren bei. Außerdem setzen wir ein Zeichen gegen Armut.“ Nicht jeder könne es sich schließlich leisten, ständig neue Geräte zu kaufen. Auch an diesem Abend wird die Schlange vor den Repariertischen immer länger. Im Schnitt kommen hundert Besucher zu den monatlichen Treffen. Nadine Höchst wartet hinter mir. Sie hat schwerer zu tragen als ich. „Mein Drucker funktioniert nicht mehr richtig, er hat Papier falsch eingezogen“, erzählt die 26-Jährige. Wie viel die Reparatur kosten dürfe, frage ich sie. „Meine Schmerzgrenze liegt bei 20 Euro.“ Fast gleichzeitig werden wir zu „unseren“ Reparierern geführt, die an Tischen im hinteren Teil des Raumes warten. In Mainz gibt es ein festes Team von 23 Bastlern, die zu jedem Termin kommen. „Neue Tüftler sind stets willkommen, vor allem an Frauen mangelt es uns noch“, erzählt Gisela Apitzsch. Michael Frenger ist gelernter Elektroniker und heute das erste Mal als Reparierer dabei. „Da wird etwas mit dem Dichtungsring des Wasserkochers nicht stimmen“, analysiert der 48-Jährige. Es fehlt aber das richtige Werkzeug, um das Sorgenkind aufzuschrauben. „Die Hersteller machen es einem schwer, die Geräte auseinanderzubauen. Dann kauft man schneller etwas Neues.“ Deswegen wird den Besuchern des Repair Cafés auch nahegelegt, neue Geräte vor dem Kauf auf Herz und Nieren zu prüfen: Kann

man das Gerät aufschrauben? Gibt es Ersatzteile? Und welche Garantie gibt der Hersteller? Mein Wasserkocher und ich haben noch einmal Glück gehabt: Ein Kollege meines Bastlers kann helfen – das „Zwischending zwischen Kreuzschlitz- und Inbusschrauber“ ist gefunden. Frenger kann den Dichtungsring nun etwas zur Seite drehen, die poröse Stelle fällt weniger ins Gewicht. „Das nächste Mal am besten Dichtungssilikon mitbringen, dann läuft garantiert nichts mehr aus.“ Tut es aber schon jetzt nicht mehr, ein Test in der angrenzenden Küche ist der Beweis. Ich bin beeindruckt. Trotzdem frage ich mich: Nehmen die Tüftler des Repair Cafés nicht ausgebildeten Handwerkern die Arbeit weg? „Im Gegenteil“, sagt Gisela Apitzsch. „Unsere Arbeit belebt den Fachhandel eher: Wir motivieren die Besucher, Ersatzteile zu kaufen und verschaffen handwerklichem Können wieder Wertschätzung.“ Außerdem achtet das Team des Mainzer Repair Cafés darauf, dass nur Geräte repariert werden, für die sich eine Reparatur im Fachhandel finanziell nicht mehr lohnen würde.

WERTSCHÄTZEN Nach einer halben Stunde ist auch der Drucker von Nadine Höchst endlich zerlegt und der Störfried gefunden: Ein winziges Stück Papier hat den ganzen Betrieb aufgehalten. **Gekostet hat diese Reparatur nichts – nur etwas Zeit und Geduld.** „Viele, aber nicht alle Geräte können an einem Abend repariert werden“, gibt Gisela Apitzsch zu. Für den Rest fehle einfach Zeit und Material. „Eine Diagnose stellen kann unser Team aber fast immer.“ Am Ende des Besuchs legt Apitzsch mir noch die parallel zum Repair Café stattfindende Fahrradwerkstatt und den Kleidertausch nahe – für das nächste Mal. Heute Abend zählt aber erst mal nur eines: dass mein Wasserkocher und ich doch noch keine getrennten Wege gehen müssen. ○



So funktioniert's:
Repair Cafés bieten
Hilfe zur Selbsthilfe.

REPAIR CAFÉS finden sich nicht nur in Deutschland: auch in Brasilien, den USA oder Frankreich wird ehrenamtlich ausgebessert. Lust, selbst aktiv zu werden? Eine Übersicht aller Repair Cafés und Infos, wie man sein eigenes Projekt startet, gibt's im Netz:

→ repaircafe.org/de/

